

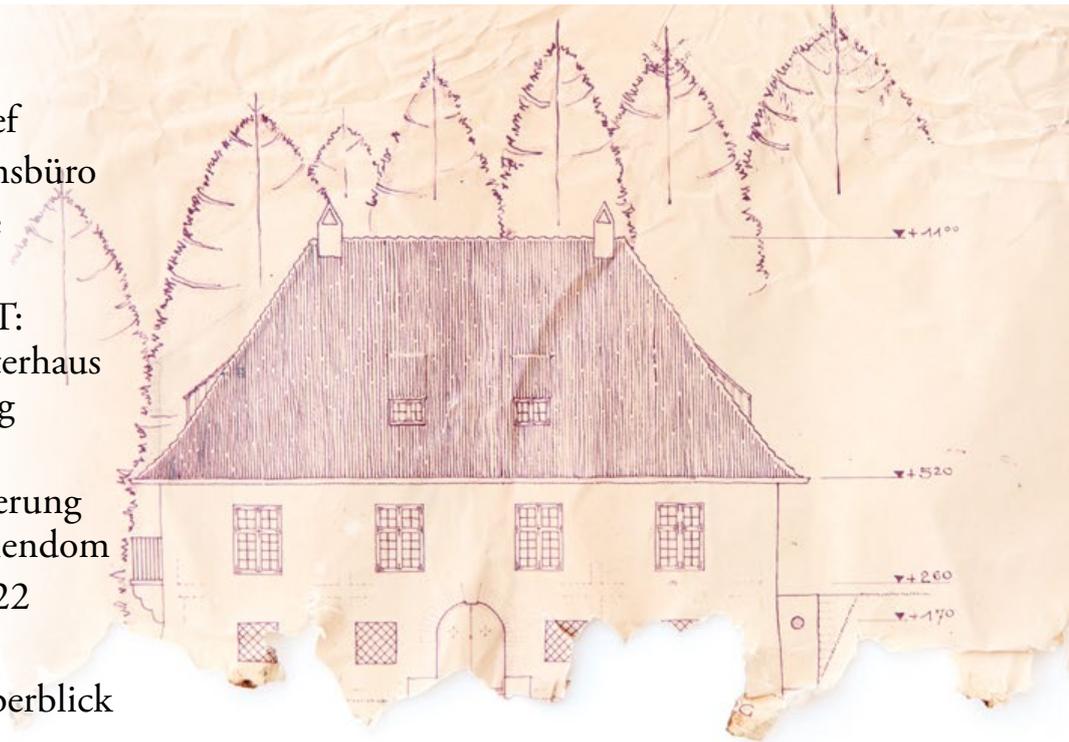
Mitteilungen der Gesellschaft für
Landeskunde und Denkmalpflege
Oberösterreich (gegründet 1833)



**SONDER-
AUSGABE**
mit
**FIRMEN-
LISTE**

52. JAHRGANG - HEFT 1, MAI 2022

- 02 Impressum
- 03 Präsidentenbrief
- 04 Aus dem Vereinsbüro
- 05 Der historische „Rückblick“
- 06 WertVERLUST:
Das Weinmeisterhaus
am Pöstlingberg
- 12 LobensWERT:
Fensterrestaurierung
im Linzer Mariendom
- 19 Firmenliste 2022
- 28 Kalender
- 31 Termine im Überblick



IN EINER ZEITKAPSEL WIEDERENTDECKTE ARCHITEKTENZEICHUNG DES WEINMEISTERHAUSES AM PÖSTLINGBERG;
EIN BAUKULTURELLES KLEINOD, DESSEN VERSCHWINDEN LEIDER NUR MEHR UNTER DER RUBRIK „WERTVERLUST“ BEDAUERN
FESTZUHALTEN IST. LESEN SIE MEHR DAZU AUF SEITE 6 [© FOTO: OÖ. SENSSENSCHMIEDEMUSEUM / MARTIN OSEN]

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber:

Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich/

OÖ. Musealverein, gegründet 1833 (ZVR 781580397),

Präsident: Dominik Grundemann-Falkenberg

Redaktion: Dr.ⁱⁿ Christina Schmid, Mag. Paul Winkler

Layout: Martin Graf-Schwarz, viewmedia@viewmedia.at

Druck: BTS Druckkompetenz GmbH, Holthausstraße 2, 4209 Engerwitzdorf

Sekretariat: Promenade 33, Zimmer 103 & 104, 4020 Linz

Bürozeiten: Montag & Mittwoch, 9:30 bis 13:30 Uhr

Tel.: 0732 / 77 02 18

E-Mail: office@oelandskunde.at & office@denkmalpflege.at

Web: www.gld.at, www.oelandskunde.at, www.denkmalpflege.at

Bankverbindung: Bankhaus Spängler

IBAN: AT86 1953 0005 0053 3452; BIC: SPAEAT2S

Titelblatt: Blick auf die Gemäldefenster im Mariendom [© Foto: Erwin Wodicka]

Pro domo: Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren. Die von den Verfassern geäußerten Ansichten entsprechen ihrer persönlichen Meinung und stellen nicht notwendigerweise die Haltung der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich dar.

Nachträgliche Berichtigungen vorbehalten. Wo aus Gründen besserer Lesbarkeit auf eine geschlechterspezifische Differenzierung verzichtet wurde, gelten sämtliche Bezeichnungen selbstredend gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.



Mit diesem QR-Code gelangen Sie direkt auf die Homepage www.gld-ooe.at



Mit diesem QR-Code gelangen Sie direkt auf den Webauftritt der GLD auf Facebook.



Sehr geehrte Mitglieder der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege!

In gewohnter Manier, darf ich mich im ersten Mitteilungsblatt des laufenden und nebenbei bereits wieder rasch fortschreitenden Jahres für die überwiesenen Mitgliedsbeiträge bedanken; ebenso für die Spenden, durch welche viele von Ihnen die Beiträge oft großzügig „aufkunden“. Ihre Unterstützung ermöglicht die Fortsetzung unserer Arbeit. Ihnen allen ein aufrichtiges Dankeschön dafür!

Mehr noch als sonst, drohen in Zeiten der Krise gemeinschaftliche Anliegen wie etwa der Naturschutz, aber auch der Erhalt sowie die Pflege unseres baukulturellen Erbes sowie die Förderung von Bildungsinstrumenten wie der Landeskunde zu Gunsten vermeintlich kurzfristiger Prioritäten übergangen zu werden.

Zweifelsohne ist Angriffen auf Frieden und Freiheit, demokratische Strukturen und Rechtsstaatlichkeit, die Menschenwürde und die moralischen Grundwerte unabhängiger Gemeinschaften zu jeder Zeit mit Vehemenz Einhalt zu gebieten. Gerade auch um den Narrativen autokratischer Systeme faktisch fundiert Paroli bieten zu können, täte man aber sicherlich auch in solchen Zeiten der Unsicherheit gut daran, langfristige Zielsetzungen betreffend Bildung, Kultur oder Naturschutz als mitbestimmende Faktoren unserer zivilen Friedens- und deswegen Wohlstandsgesellschaft nicht aus den Augen zu verlieren. Wirtschaftliche Erholung und Aufschwung werden zu einem Gutteil auf Bildung, Kultur und der Beantwortung ökologischer und energiebezogener Fragestellungen fußen.

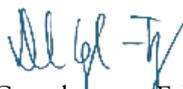
Gedanken um ein System im Folgensog der Katastrophen hat sich Univ.-Prof. HR Dr. Wilfried Lipp gemacht, dessen Werk „Corona – [Klima] – Denkmalpflege“ wir Ihnen im Heftinneren vorstellen dürfen und in welchem festgestellt wird: „Krisen fordern die Kultur. Kultur fordert Integration. Transformation fordert Opfer.“

Opfer einer kritisch zu hinterfragenden Transformation der Baukultur wurde unlängst die Villa Weinmeister am Pöstlingberg. Ihr unvermittelter Abriss ließ nicht nur Trauer und Empörung, sondern zudem teils harsche Kritik am Bundesdenkmalamt laut werden. Weil dieselben bis nach Micheldorf reichen, spürt DI Martin Osen den historischen Wurzeln dieses nicht mehr länger existenten baukulturellen Kleinodes nach, das selbst nach seiner Beseitigung noch mit Überraschungen auf sich aufmerksam macht.

Seiner Rolle als Beschützer und Erhalter gefährdeten oder pflegebedürftigen Kulturgutes wird das Bundesdenkmalamt zurzeit in vorbildlicher Weise bei der Restaurierung der Gemäldefenster im Mariendom gerecht. Über das Pionierprojekt im Rahmen der Initiative Pro Mariendom gibt Mag.^a Martina Noll einen Überblick. In Exkursen ergänzt Dr.ⁱⁿ Christina Wais, Kunsthistorikerin und aktives Mitglied von Corpus Vitrearum Österreich, den Projektüberblick vertiefend mit Ausführungen zur Glasmalereiforschung in Österreich, bevor Kyra Kleinschmidt von der Glasmalerei Stift Schlierbach en détail von der Restaurierung der Fenster berichtet.

Viele ausgezeichnete Firmen, die sich der Pflege historischer Bauwerke widmen, oder den Erhalt unseres baukulturellen Erbes durch restauratorische Dienstleistungen unterstützen sind heuer wieder Teil der GLD-Firmenliste, die Sie mit der vorliegenden Ausgabe des Mitteilungsblattes erreicht. Sie gibt all jenen, die sich um den Erhalt eines Baudenkmals oder Altbaus bemühen, eine Auswahl geeigneter ExpertInnen an die Hand, die Erfahrungen im Umgang mit historischer Bausubstanz haben und über die notwendigen technischen Fertigkeiten verfügen. Bei allen TeilnehmerInnen unseres nach Gewerken bzw. Materialien geordneten Firmenverzeichnisses bedanken wir uns recht herzlich!

Freuen dürfen wir uns hoffentlich auch über eine rege Teilnahme unserer Vereinsmitglieder am aktuellen Veranstaltungsprogramm der GLD. Dasselbe lockt mit einer Expertenführung durch das Münzkabinett im Schlossmuseum, einer Landeskundefahrt zu den spätgotischen Flügelaltären Niederösterreichs, einer zeitgeschichtlichen Stadt- und Museumsführung in Freistadt und einer mehrtägigen Studienreise auf den Spuren von Römern, Normannen und Habsburgern nach Trier, Mannheim und Speyer. Lesen Sie mehr dazu im Blattinneren. Ich wünsche Ihnen angenehme Lektüre und einen durch das wiederauflebende Kulturangebot sicherlich erquicklichen Sommer 2022.

Herzlichst, Ihr 
Dominik Grundemann-Falkenberg

Wilfried Lipp

Corona – [Klima] – Denkmalpflege

Ein System im Folgenschritt der Katastrophen.

Corona und Klima dominieren Entscheidungen und Perspektiven in allen gesellschaftlichen Bereichen. Auch die Kultur ist intensiv betroffen.

Der Essay untersucht die pointierten Auswirkungen auf das Segment Kulturerbe und Denkmalpflege. Entsprechend dem durch Epidemie und Klimawandel apostrophierten Leitthema „Überleben“ mahnt der Autor die angemessene Integration der Kulturidee des Bewahrens in die tiefgreifenden Veränderungsprozesse ein.

Dazu bedarf es eines neuen Narrativs, das Motivation und Überzeugung aus den aktuellen Nöten der Gegenwart zieht und das materielle und immaterielle Kulturerbe in den Strategien des Wandels als unverzichtbares Überlebens-Gut platziert.



Wilfried Lipp

Corona – [Klima] – Denkmalpflege

Ein System im Folgenschritt der Katastrophen.

St. Florian 2021. 58 Seiten, Taschenbuch, ISBN 978-3-200-08171-0, Selbstverlag, Restexemplare der 1. Auflage erhalten Sie direkt beim Autor zum Preis von € 20.– (inkl. Versand). Eine erweiterte Neuauflage wird voraussichtlich im Herbst 2022 erscheinen.

Zum Autor:

Univ.-Prof. Dr. Wilfried Lipp, geb. 1945

Studium der Architektur Kunstgeschichte und Volkskunde. Ehem. Landeskonservator für Oberösterreich, Präsident von ICOMOS Österreich und Vizepräsident von ICOMOS International. Langjährige Lehrtätigkeit an der Universität Salzburg, an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz und an der Kunstuniversität in Linz. Zahlreiche Publikationen zu Denkmaltheorie und Denkmalforschung sowie zu Fragen des Welterbes.



Über die Cover-Farbe der GLD 2022

Jedes Jahr frisch. So präsentiert sich das Mitteilungsblatt jährlich in neuen Farbtönen.

Bis 2016 wurden klare Abgrenzungsfarben angewendet. Danach konzentrierten wir uns bis 2020 auf weichere Pastellfarben. Tiefer in die Psychologie der Farben eintauchend, wandten wir letztes Jahr erstmals die Empfehlung von Pantone an. Diese Institution ruft regelmäßig die „Farbe des Jahres“ auf. Letztes Jahr sollte die Vereinigung eines dauerhaften ultimativen Graus mit dem leuchtend gelben Illuminating eine positive Botschaft ausdrücken: „Praktisch und absolut solide, aber gleichzeitig wärmend und optimistisch.“ Für 2022 rief Pantone die Farbe „Very Peri“ aus. Viele an „Lila“ erinnernd, wurde der Farbton folgendermaßen umgeschrieben:

„Wir leben in Zeiten der Veränderung. PANTONE 17-3938 Very Peri ist ein Symbol für den globalen Zeitgeist des Augenblicks und den Wandel, den wir durchmachen. Während wir aus einer intensiven Phase der Isolation herauskommen, ändern sich unsere Vorstellungen und Standards. (...)“

Weil wohl auch in Zeiten der Veränderung Optimismus zumeist ein recht guter Ratgeber ist, entschieden wir uns dazu, der Farbe des Jahres 2022 auch noch etwas „Illuminating“ aus dem Vorjahr beizumengen. In diesem Sinne soll die gewählte Farbkombination unserer Hoffnung auf Veränderung zum Positiven hin Ausdruck verleihen.

Kommen Sie weiterhin wohlbehaltend durch die Zeit!



In dieser Rubrik präsentieren wir einen landeskundlichen Schnappschuss, dessen Entstehungskontext nicht hinreichend geklärt ist. Wir bitten Sie um Ihre Mithilfe bei der Klärung von Aufnahmeort, -zeit und -anlass.

Zur Ansicht aus Steyr in der letzten Ausgabe unseres „Rückblickes“ können einstweilen noch keine ergänzenden Hinweise zu den abgebildeten Personen oder zum exakten Aufnahmeort und -zeitpunkt geliefert werden.

Rätsel gibt auch das aktuelle Bild auf, das aus dem Fundus des Bad Leonfeldner Topothekars Hans Filipp stammt. Auch das darauf abgebildete Hochwasserunglück trug sich vermutlich in der Umgebung von Bad Leonfelden zu. Die Ansicht bleibt jedoch örtlich wie zeitlich exakt einzuordnen.

Wann und wo genau könnte diese Aufnahme entstanden sein? Welche Höfe sind auf der Ansicht zu erkennen?

Wenn Sie mehr dazu wissen, dann senden Sie uns Ihre klärenden Hinweise bitte per E-Mail an office@denkmalpflege.at. In gewohnter Weise kann das aktuelle Rätselbild ab sofort auf unserer Homepage www.gld.at abgerufen und vergrößert dargestellt werden.



DAS „RÄTSELBILD“ DER LETZTEN AUSGABE
WWW.GOODSHOOTS.AT



Die historische Aufnahme wurde uns dankenswerterweise zur Verfügung gestellt vom Bad Leonfeldner Topothekar Hans Filipp sowie von



Johannes Gstöttenmayer
WWW.GOODSHOOTS.AT
ANSICHT@GMX.AT





AUSLÖSCHUNG

Das dramatische Ende des Weinmeisterhauses.

Der Verlust unseres baukulturellen Erbes schreitet stetig voran – mitunter in atemberaubender Geschwindigkeit, meist aber sang- und klanglos und von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt. Eine Ausnahme war zuletzt der Fall des Weinmeisterhauses am Pöstlingberg, der für unerwartet große Aufregung sorgte. Neben der Berichterstattung in der lokalen Presse gingen vor allem in den Sozialen Medien die Wogen hoch. Stellvertretend sei hier ein Kommentar von Erich Gusenbauer zitiert, der die Causa pointiert zusammenfasst: „Einer Melange aus unendlicher Profitgier, Ignoranz politisch Verantwortlicher, der Hybris unserer Zeit und dem völligen Versagen des Denkmalschutzes ist es geschuldet, dass ein intaktes, kulturhistorisches Juwel zerstört wird...“ Auf der anderen Seite gab es jedoch auch Stimmen, die sich etwa fragten, „wie viele Häuser im Heimatschutzstil wir wirklich der Nachwelt erhalten müssen.“ Das Bundesdenkmalamt bezog insofern Position, als ausdrücklich kein Verfahren auf Unterschutzstellung eingeleitet wurde.





Der Schauplatz des Geschehens

Das Weinmeisterhaus am Pöstlingberg hatte ohne Zweifel etwas Einzigartiges. Mit seinen zeitlos klassischen Proportionen und dem hohen Walmdach war es schwer in Kategorien zu fassen, einmal wurde es als „Landhaus“ bezeichnet, dann wieder als „Villa“ – richtig gerecht wurde ihm wohl keine der Zuschreibungen. Vor allem über den architektonischen Wert und die historische Bedeutung des Hauses wurde bis zuletzt trefflich gestritten. Die einen sahen in ihm „ein kleines architektonisches und historisches Juwel“, ja gar „das schönste Haus von Linz“ (wenn auch knapp auf Puchenuer Gemeindegebiet gelegen) und attestierten ihm „eine ganz große Eigenständigkeit“. Die anderen sprachen ihm genau jene Eigenständigkeit ab und bezeichneten es als „privates Wohnhaus im Landhausstil“, das lediglich eine Kopie alter Herrenhäuser „ohne besondere kreative architektonische Schöpfung und ohne jede Authentizität“ sei.

Jedenfalls fand das Haus bereits 2011 als eines von 215 Objekten Eingang in den Architekturführer „Architektur in Linz 1900–2011“: „Das zweigeschoßige, bürgerliche Gebäude im gediegenen Landhausstil hat einen einfachen, rechteckigen, symmetrischen Grundriss, die Ausrichtung erfolgte quer zur Hanglage. Dadurch ergeben sich zwei gleichwertige Schauseiten und Außenräume. Über die ebenerdige, zentrale Eingangshalle gelangt man in den großzügigen Wohnsalon im ersten Stock. Von hier führt eine weitere kleine Stiege in die Schlafräume unter dem Dach. Es gibt keine baulichen Veränderungen, die originale Charakteristik ist gänzlich erhalten geblieben, sogar Türen und Fenster sind noch mit den vom Architekten entworfenen Beschlägen ausgestattet. Böden, Stiegen, Geländer und Kachelöfen sind vollkommen unverändert. Prägend und eigenwillig sind die im Salon befindlichen Holztrüme, die von der Mutter des Architekten, Fanny Thiersch, kunstvoll bemalt wurden. Stephan Thiersch stammte aus einer renommierten Münchner Architekten- und Künstlerfamilie.“

Das Haus zitiert bei genauerer Betrachtung ganz bewusst die Architektur der Hammerherrenhäuser in der Eisenwurzen. Dies überrascht wenig, wenn man sich mit der Herkunft der Familie des Bauherrn auseinandersetzt.

Als direkte Vorbilder können vor allem Häuser mit unmittelbarem Bezug zur Familiengeschichte gelten, wie etwa das Herrenhaus am Windfeld in Micheldorf seines Großvaters Michael Weinmeister, das Neue Herrenhaus des Weinmeisterwerks in Micheldorf, dem Stammsitz der Familie, und vor allem das Neue Herrenhaus des Weinmeisterwerks in Spital am Pyhrn seines Urgroßvaters Gottlieb Weinmeister. Die beiden letztgenannten Objekte wurden übrigens ziemlich genau hundert Jahre vor dem Haus am Pöstlingberg, nämlich 1837 bzw. 1831, vom Linzer Stadtbaumeister Franz Höbarth errichtet. Zahlreiche architektonische Elemente, vom hohen, biberschwanzgedeckten Walmdach mit den symmetrisch am First angeordneten Kaminen, über die gemauerten Gauben und das korbogige Eingangsportal bis hin zu den die Proportionen mit hohen Fenstern im Obergeschoß und gedrungeneren, vergitterten Fenstern im Erdgeschoß wurden von den Vorbildern übernommen und dabei vom Architekten Stephan Thiersch zu einem stimmigen Ganzen zusammengeführt.

Diese Rückbesinnung auf die bedeutende Geschichte der eigenen Familie lag genau im Trend einer Zeit, als eben diese Bedeutung in der Gegenwart bereits geschwunden war. In dem Zusammenhang sei etwa auch auf den geradezu schwärmerischen Roman „Der schwarze Adel. Die Zunft der Sensenschmiede. Volk meiner Heimat.“ von Edith Gräfin Salburg verwiesen, der ebenfalls 1937, also just im Jahr der Errichtung des Weinmeisterhauses, erschien.

Diese Geschichte des Hauses und seiner Besitzerfamilie im Kontext der Industrialisierung Oberösterreichs wurde zwar immer wieder erwähnt, aber bisher noch nicht ausreichend behandelt.



Erster Akt: Familie Weinmeister

Der Bauherr Hans Weinmeister entstammte einer der ältesten und angesehensten Sensenschmiedefamilien Österreichs. 1576 scheint erstmals ein Sensenschmied namens Michl Weinmeister (1544–1626) auf der Schützenhub in Micheldorf auf. Bereits sein Vater dürfte hier seit 1530 als Sensenschmied tätig gewesen sein, die Abstammung ist jedoch aufgrund der



Quellenlage nicht ganz eindeutig nachweisbar. Ebenso wenig nachweisen lässt sich die innerhalb der Familie tradierte Überlieferung, die Weinmeister wären ein altes, bereits im 14. Jahrhundert aus der Pfalz eingewandertes Geschlecht. Derartige Erkenntnisse dürften eher der Phantasie und Geschäftstüchtigkeit von Genealogen des 19. Jahrhunderts zuzuschreiben sein, die jedem eine entsprechende Herkunft samt Familienwappen nachwiesen, der entsprechend dafür bezahlte. Ein Sohn Michl Weinmeisters, Wolfgang, erwarb jedenfalls 1610 die benachbarte Sensenschmiede an der Zinne, die fortan als Weinmeister-Werkstatt zum Stammhaus aller Weinmeister werden sollte. Aufmerksamen Lesern des Mitteilungsblattes ist vielleicht noch das „Weinmeisterhaus“ in Micheldorf in Erinnerung, über das im Zuge seiner Nominierung zum Denkmalpreis 2017 berichtet wurde.

Die Söhne und Töchter der traditionell kinderreichen Sensenschmiedefamilien heirateten vorzugsweise „in die Zunft“, wodurch sich immer engere familiäre Beziehungen untereinander entwickelten. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert befand sich so ein Großteil der Sensenwerke Österreichs in der Hand weniger Familien, wozu auch die Weinmeister zählten. Auffällig sind deren häufige Verbindungen zur Sensenschmiedefamilie Zeitlinger. So heiratete etwa Anna Barbara Weinmeister (1728–1779), die letzte Weinmeistertochter an der Zinne, 1755 den weitschichtig verwandten Johann Georg Zeitlinger (1736–1794) von der Strub in Molln. Deren Sohn Franz Seraphin Zeitlinger (1760–1828) wiederum vermählte sich 1796 mit seiner Cousine 2. Grades Seraphina Maria Theresia Weinmeister (1775–1853) aus Spital am Pyhrn. Deren Tochter Juliana Seraphina Zeitlinger (1810–1881), die Schwester Caspar Zeitlingers, heiratete 1836 mit bischöflicher Dispens ihren Cousin Gottlieb Weinmeister (1808–1873), der zugleich auch ihr Cousin 2. Grades und Cousin 3. Grades war. Dessen Halbbruder Johann Michael Seraphin Weinmeister (1817–1895) ehelichte schließlich 1847 seine Cousine 2. Grades Josepha Maria Seraphina Zeitlinger (1826–1889), eine Tochter Caspar Zeitlingers.

Dieser Johann Michael „Michl“ Weinmeister, der Großvater des Bauherrn Hans Weinmeister,

war einer der letzten bedeutenden Sensenwerken des Kremstals. Erzählungen zufolge war er am Hof des Fürsten Metternich erzogen worden, was sein als auffällig kultiviert und selbstbewusst beschriebenes Auftreten erklären würde. Von einem gesunden Selbstbewusstsein zeugen jedenfalls auch die von ihm neu registrierten Sensenmarken „Kaiser von Österreich“ und „Zar von Rußland“. Im Alter von 21 Jahren übernahm er bereits das Sensenwerk im Aigen (*Melcherl*), später das Sensenwerk am Windfeld (*Hierzenberger*), beide in Micheldorf, sowie das Sensenwerk im Graben zu Klaus (*Grünauer*), das er zu einem Stahlwerk erweiterte. Sein beträchtlicher Grund- und Immobilienbesitz hätte laut Tages-Post „*keinem Rittergutsbesitzer Schande gemacht*“. Als technisch begabter Erfindergeist führte er zahlreiche Neuerungen ein und wurde dafür mit dem goldenen Verdienstkreuz mit Krone ausgezeichnet, musste aber trotz allem im Umfeld der Weltwirtschaftskrise von 1873 Konkurs anmelden. Für die Familie war dies ein schwerer Schlag, sie verlor ihr gesamtes Vermögen. Die Kinder mussten sogar aus der Realschule genommen werden, weil die Eltern das Schulgeld nicht mehr aufbringen konnten. Seinen Lebensabend verbrachte Michl Weinmeister verarmt im Sensenwerk Arzberg in der Steiermark, wo er 1895 in den Fluder stürzte und ertrank.

Sein gleichnamiger Sohn Johann Michael Seraphin Weinmeister (1849–1925) war Pächter des genannten Sensenwerks in Arzberg sowie im Lauf seines Lebens Pächter oder Leiter mehrerer anderer Werke. In Marburg versuchte er Sensen nach einem neuartigen Schweißverfahren zu produzieren. Mehr noch als sein Vater war er technischen Innovationen aufgeschlossen und versuchte er sich als Erfinder, nicht nur auf dem Gebiet der Sensenerzeugung. Er wurde allgemein „*Lord*“ genannt und hatte einen Ruf als Kavalier und Hypnotiseur. Ob sein Spitzname „*Windmichl*“ nur von seiner Herkunft vom „*Windfeld*“ in Micheldorf herrührt oder nicht doch auch seinem in höheren Sphären schwebenden Geist geschuldet war, sei dahingestellt. Jedenfalls lassen zwei während der Vorbereitungen zu diesem Artikel für das Sensenschmiedemuseum Micheldorf ersteigerte Geschäftsbriefe

seinen visionären Geist erahnen und schlagen die Brücke zu einem weiteren bedeutenden Kapitel österreichischer Wirtschaftsgeschichte: Im April 1889 erhielt Michael Weinmeister einen Brief vom Wiener Händler J. E. Bierenz, der an ihn schreibt: „[Z]u m[einem] Leidwesen lassen Sie über die Motorangelegenheit gar nichts mehr hören! Und doch zehre ich noch an dem Feuer der Begeisterung, das Sie vor so kurzer Zeit wach riefen.“ Offenbar stand Michael Weinmeister bereits seit dem Jahr 1888 in Kontakt zur Firma Benz & Co. und verhandelte wegen einer Lizenzproduktion für Österreich-Ungarn. Bierenz versucht Weinmeister zu überreden, „Sie lassen mich mit Benz directe correspondiren und wollen Sie mich gefl. umgehend dazu autorisiren“ und schlägt die Gründung einer gemeinsamen Aktiengesellschaft vor. „Den Daimler können Sie ja einstweilen behandeln.“ Josef Eduard Bierenz sollte später als Mitbegründer der „Oesterreichischen Daimler-Motoren-Commanditgesellschaft Bierenz Fischer u. Co“ in die österreichische Automobilgeschichte eingehen. Das Unternehmen entwickelte sich unter dem Namen Austro-Daimler auch dank seines Konstrukteurs Ferdinand Porsche zu einem der renommiertesten Hersteller, bevor es in der Steyr-Daimler-Puch AG und diese schließlich im Magna-Konzern aufging.



Zweiter Akt: Familie Rosenbauer

Der älteste von drei Söhnen Michaels, der wiederum gleichnamige Johann Michael Weinmeister (15.12.1892–30.11.1960), war der spätere Bauherr des Hauses am Pöstlingberg. Er sollte eigentlich als Sensenfabrikant in die Fußstapfen seiner Vorfahren treten und absolvierte daher nach dem Besuch des Realgymnasiums in Stuttgart die renommierte Höhere Staatsgewerbeschule in Reichenberg (Böhmen). Kurz darauf trat er als Betriebsassistent in die Firma Redtenbacher in Scharnstein ein, damals der größte Sensenproduzent der Monarchie mit über 700 Mitarbeitern und einer Jahresproduktion von einer Million Sensen.

J.M. WEINMEISTER, PORTRAIT AUS DER ZEIT DES 1. WELTKRIEGES
[© FOTO: OÖ. SENSENSCHMIEDE-MUSEUM / MARTIN OSEN]



Redtenbacher war mit einer Niederlassung in Linz vertreten, wo Hans Weinmeister durch Zufall die jüngste Tochter von Conrad und Luise Rosenbauer, Dorothea Anna Rosenbauer (16.12.1900–5.8.1988), kennenlernte. Sie heirateten 1923, im selben Jahr trat Hans Weinmeister in das Unternehmen Rosenbauer ein. Er verantwortete die Fabrikserweiterung in den Zwanzigerjahren und war als Betriebsleiter wesentlich am Aufbau des Unternehmens beteiligt. Bereits 1926 konnte das erste Feuerwehrfahrzeug nach China exportiert werden. Ab 1929 wurden dann eigene Zweitaktmotoren produziert. Ebenfalls 1929 trat sein Cousin Bruno Weinmeister (1902–1975) in das Unternehmen ein und unterstützte ihn maßgeblich in der Aufbauarbeit, zunächst als Betriebsleiter und später als Prokurist. Auch hier schlug wieder eine ausgesprochene Erfindergabe durch, die sich in zahlreichen Forschungs- und Entwicklungsaufgaben manifestierte. Bruno Weinmeister war übrigens langjähriges Mitglied im Leitenden Ausschuss des OÖ. Musealvereins.

Der Bau des Hauses am Pöstlingberg im Jahr 1937 fiel also in eine Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs. In unmittelbarer Nachbarschaft des Neubaus wohnte übrigens Bruno Weinmeister an der Adresse Pöstlingberg 100. Die Tochter von Hans und Dora Weinmeister, Jucunda Dorothea Weinmeister (1923–2000), heiratete 1944 den Inhaber der Mosaikwerkstätten August Wagner in Berlin-Neukölln, Hans Wagner (1902–1964). Aus der Hand von Jucunda Wagner-Weinmeister stammten sowohl Kachelöfen sowie eine bemalte Holzdecke im Inneren des Hauses. Deren in Berlin geborener Sohn Julian Wagner (1950–2014) wollte eigentlich den Kunsthandwerksbetrieb des Vaters übernehmen, stieg aber schließlich 1981 als Komplementär bei Rosenbauer ein und war ab 1985 allein für Rosenbauer verantwortlich. Unter seiner Führung erfolgte der Umbau des Familienbetriebs in einen börsennotierten Weltkonzern. Trotz der internationalen Ausrichtung blieb das Unternehmen dabei mehrheitlich in Familienbesitz. Einzig am eigentlichen Stammhaus der Familie, dem Weinmeisterhaus am Pöstlingberg, schien zuletzt kein großes Interesse mehr bestanden zu haben.



Letzter Akt: Die Auslöschung

Spaziergängern und Wanderern rund um den Pöstlingberg war das inmitten eines parkähnlichen Grundstücks gelegene und bei all seiner Schlichtheit fast herrschaftlich wirkende Weinmeisterhaus bis vor Kurzem ein vertrauter Anblick. Anfang 2022 wurde öffentlich, dass die Liegenschaft an einen Immobilienentwickler verkauft wurde und ein Abbruch des historischen Gebäudes im Raum stand. Der Linzer Gemeinderat Lorenz Potocnik bekam auf eine bereits Ende 2020 an das Bundesdenkmalamt gestellte Anfrage Anfang 2022 die knappe Antwort, *„dass dem Objekt unter Bedachtnahme auf den heutigen Forschungsstand keine ausreichende Denkmalqualität im Sinne des Denkmalschutzgesetzes zukommt und somit auch kein Verfahren zur Unterschutzstellung [...] eingeleitet wird.“* Auf eine Nachfrage der Bezirks-Rundschau präzisierte das BDA, dass *„es vergleichbare Villen gibt, die die Zeit der 1930er Jahre in einem authentischeren Zustand dokumentieren“*. Die Gemeinde Puchenua verwies nun ihrerseits auf die Entscheidung des BDA: Zwar begrüße man *„Projekte, die alte und neue Bausubstanz verbinden.“* Aufgrund der fehlenden Schutzwürdigkeit fehle jedoch *„der Gemeinde Puchenua jegliche Handhabe, den Abriss zu verhindern.“* Die Weichen waren gestellt, von da an ging alles sehr schnell. Innerhalb weniger Tage hatten Baumaschinen Tatsachen geschaffen, das Weinmeisterhaus war Geschichte und aus dem einstigen Baujuwel ein Haufen Bauschutt geworden. Inmitten waren noch Reste der Holzdecken und der Kachelöfen sichtbar,

die als Bestandteile der künstlerisch gestalteten Innenausstattung Eingang in die Datenbank des Stadtmuseums Nordico gefunden hatten – auch sie waren offenbar nicht mehr als schutzwürdig erkannt worden.

Eine Welle der Entrüstung brach sich in den Sozialen Medien Bahn – hier nur eine kleine Auswahl: *„Da fehlen einem die Worte.“* *„Es zerreißt einem das Herz.“* *„Eine Schande!“* *„Was für eine Barbarei!“* *„Der ganze Abriss ist ein Frevel allerhöchsten Ausmaßes!“* *„Ohne Hirn, Empfindung und Wissen.“* *„Wenn es nicht Fotos gäbe, man würde es nicht glauben.“* *„Schade drum. Oberösterreich ist dann doch nicht das Kulturland, das es zu sein vorgibt.“* *„Sowas abreißen, geht's noch?“* *„In diesem Fall bin ich für den Abriss des zuständigen Bundesdenkmalamtes.“*

Die Wunde ist geschlagen. Die klaffende Baulücke lässt Raum für Spekulationen, was mit dem Grundstück künftig geschehen wird. Eine dichte Verbauung mit hochpreisigen Wohnungen wurde kolportiert. Im Gespräch mit den OÖ. Nachrichten gibt sich die für den Abriss verantwortliche Atelier76 GmbH bedeckt über zukünftige Pläne, betont aber, dass *„großer Wert auf eine nachhaltige und ressourcenschonende Immobilienentwicklung“* gelegt würde. Dieser Anspruch muss sich wohl an der denkbar nachhaltigsten und ressourcenschonendsten Variante messen lassen: Dem Erhalt und der Nutzung des bestehenden Gebäudes.

DIE TRAURIGEN
ÜBERBLEIBSEL: SELBST DIE
RESTE DER HISTORISCHEN
BAUSUBSTANZ SCHEINEN NICHT
MEHR VON GEBRAUCH ZU SEIN.

[© FOTO: PRIVAT
VIA LORENZ POTOCNIK]





Epilog: Die Zeitkapsel

Im Februar erreichte die Gemeinde Micheldorf der Anruf eines Baggerunternehmers: Beim Abbruch eines Hauses in der Nähe von Linz sei eine eingemauerte Zeitkapsel aufgetaucht. In den enthaltenen Dokumenten konnten die Namen „Weinmeister“ und „Michldorf“ entziffert werden – daher wollte er nachfragen, ob in Micheldorf noch Nachkommen der Familie lebten. Familie Kalab, Nachkommen des Micheldorfer Zweigs der Weinmeister, übernahm schließlich die Dokumente und stellte sie dem Archiv des OÖ. Senseschmiedemuseums zur Verfügung. Die Zeitkapsel enthält neben einer Tageszeitung und Bauplänen eine Reihe zum Teil sehr privater Schriftstücke und Objekte, die wohl nicht für die Öffentlichkeit gedacht waren. Es stellt sich daher unweigerlich die Frage, ob eine Veröffentlichung zu verantworten ist oder ob nicht auch nach 85 Jahren noch Persönlichkeitsrechte berührt sein könnten. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns bewusst für eine Veröffentlichung an dieser Stelle entschieden, gerade auch weil der Fund in seiner Zufälligkeit sehr deutlich aufzeigt, was der Abriss eines Hauses letztlich immer ist: Ein barbarischer Akt – die Auslöschung eines Stücks Geschichte.

Am Äußeren der Zeitkapsel aus Kupfer fällt zuallererst ein goldenes Hakenkreuz ins Auge – im Jahr 1937 ein zumindest bemerkenswertes Statement. Auch ein Text im Inneren lässt erahnen, dass man zwar dem Austrofascismus recht kritisch gegenüberstand, aber offenbar durchaus hoffnungsvoll nach Deutschland blickte:



„IM NEUNUNDSECHZIGSTEN JAHRE
DES DICHTERS

im vierten Jahre der machtergreifung ADOLF HITLERS im dritten jahre der angemasteten herrschaft der dunkelmänner in österreich wurde der bau dieses hauses von HANS WEINMEISTER sohn des michael weinmeister aus dem im vierzehnten jahrhundert von deutschland in das kremstal eingewanderten geschlecht der senseschmiede gleichen namens und von der DOROTHEA WEINMEISTER aus der aufrechten familie der rossenbauer in der glücklichen gemeinschaft eines musischen lebens als dach ihrer sippe und als schutzdach ihrer freunde den feinden zum trotz mit gottes hilfe zu bauen begonnen. der plan des hauses stammt von STEFAN THIERSCH sohne des paul thiersch. so wie zu seinem beginn umstanden von den wünschen der freunde möge das haus bestehen und raum geben dem stets sich erneuernden leben der freundschaft.

› LIEBE GEBAR DIE WELT LIEBE GEBIERT SIE NEU[...]

SCRIPSIT J.R.

Ein weiteres Blatt nennt einige der erwähnten Freunde namentlich:

Preis und dank dem ersten freunde, dem höchsten führer der schar, dem weisen RUDOLF FAHRNER - hohen dank dem heiteren heiler aus schwaben: EBERHARD ZELLER · heil dem zarlen sprachbegabten GOTTFRIED BAUMECKER · frommes geleit dem jungsten edlen URBAN THIERSCH · dem schönen WOLFGANG HOFMANN · dem wackeren OTFRIED NITSCHKE:
Alle ehre und liebe der höchst fürstlichen jungen FRAU GEMMA WOLTERS - THIERSCH und dardurch schicksal verbundenen DUDA HAMER - KRÜGER.

OBEN LINKS: RESTE DER BEI DEN ABBRUCHARBEITEN BESCHÄDIGTEN ZEITKAPSEL | UNTEN: HABEN DIE ZEIT IN EINER KAPSEL ÜBERDAUERT; EINE AUSGABE DER LINZER TAGESPOST VOM 5. MAI 1937 UND DIE ZEILEN EINES MIT SEINEN INITIALEN J.R. AUF DEM TEXT VEREWIGTEN AUTORS.

[© FOTOS: OÖ. SENSENSCHMIEDEMUSEUM / MARTIN OSEN]





Restaurierung der historisch wertvollen Gemäldefenster im Mariendom Linz



■ Dr.ⁱⁿ Christina Wais, Kyra Kleinschmidt, Mag.^a Martina Noll

Die mehr als 100 aufwendig und detailreich gestalteten Gemäldefenster im Linzer Mariendom prägen aufgrund ihrer Größe und Gestaltung ganz wesentlich das Erscheinungsbild der größten Kirche Österreichs. In den kommenden zehn Jahren muss ein Großteil davon umfangreich restauriert werden.

Die Gemäldefenster im Bereich des Hochchores und auf der Westseite des Mariendoms weisen zahlreiche Beschädigungen – zum Teil durch Granatsplitter im Zweiten Weltkrieg – auf. Vor allem Witterungseinflüsse, Abgase, Vogelkot und die Umweltverschmutzung aus fast 150 Jahren Industrialisierung, aber auch Rückstände von Rost auf der Glasoberfläche haben den Fenstern im Laufe der Zeit zugesetzt. Im Zuge eines Zehn-Jahres-Programmes werden diese 29 reparaturbedürftigen Gemäldefenster bis 2030 restauriert. Dabei wird auch eine spezielle Schutzverglasung eingebaut. Aufgrund der arbeits- und kostenintensiven Maßnahmen können pro Jahr maximal drei Gemäldefenster restauriert werden. Den Anfang machten 2021 die Fenster „Stift Wilhering“ und „Stift St. Florian“ im Querschiff sowie das Fenster „Sendung des Heiligen Geistes“ im Hochchor des Mariendoms.

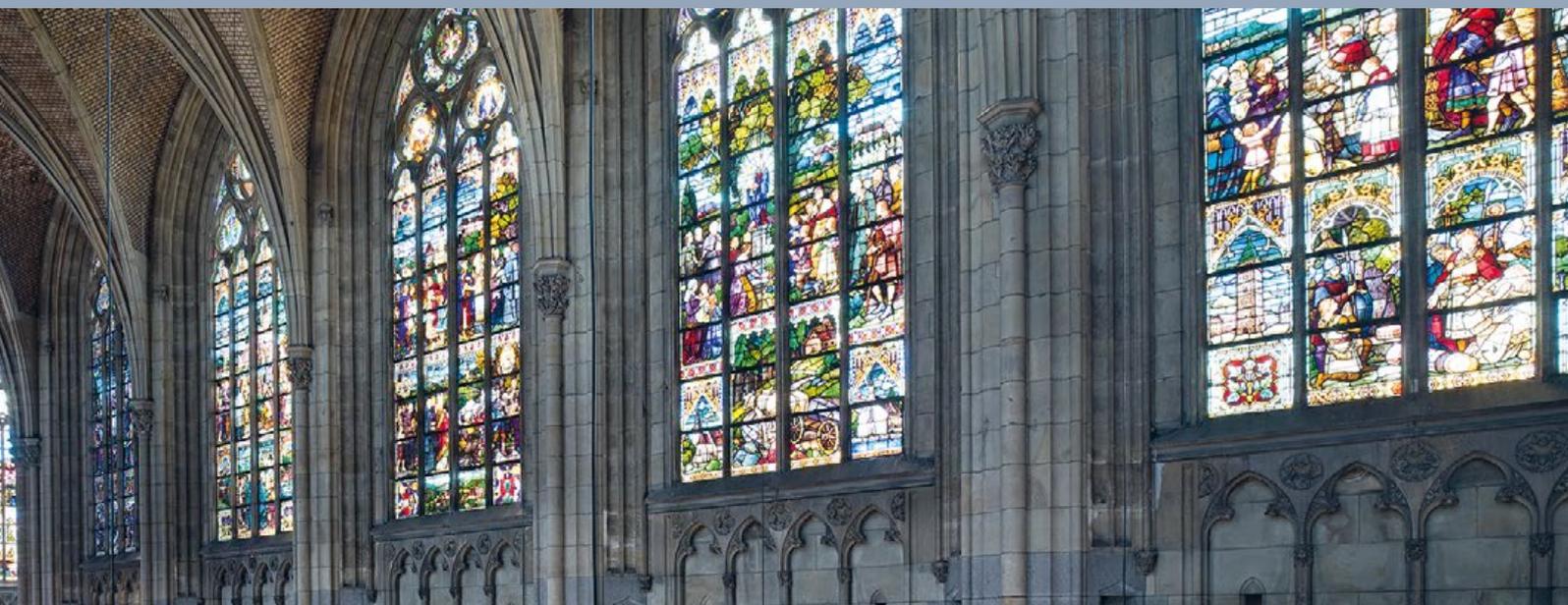
Im heurigen Jahr 2022 stehen folgende Kunstwerke im Hochchor am Programm:

- Anbetung der Weisen aus dem Morgenland
- Aufnahme Mariens in den Himmel
- Biblische Gestalten um Maria

Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich bis 2030 auf rund 1,5 Mio. Euro.

Die Restaurierung der Fenster wird in Zusammenarbeit mit der Glasmalerei Stift Schlierbach und unter fachlicher Begleitung des Bundesdenkmalamtes durchgeführt. Unmittelbar nach Ausbau der Bleiglasfelder wird eine Schutzverglasung aus Schlierbacher Restaurationsglas mit leicht welligem und strukturiertem Erscheinungsbild eingesetzt. Diese Schutzverglasung schützt die wertvolle Malerei zukünftig vor mechanischen Beschädigungen und Witterungseinflüssen. Eine Schwitzwasserrinne sorgt dafür, dass schädliches Kondensat nicht mehr an der hochwertigen, bemalten Innenoberfläche der historischen Scheiben, sondern an der Schutzverglasung auftritt und dort kontrolliert ablaufen kann. Vor Ort werden auch die angerosteten Sturmstangen grundiert und beschichtet.

In der Rubrik *Denk-Mal* stellen wir besondere Denkmäler vor: Unter dem Motto *BewahrensWERT* präsentieren wir Gebäude, Fundstellen oder Objekte, die besonders erhaltenswert sind. *LobensWERT* werden Stätten oder Objekte erwähnt, die vorbildlich gepflegt und/oder saniert wurden. Unwiederbringlich zerstörte bleiben als *WertVERLUST* zu dokumentieren.



GEMÄLDEFENSTER IM MARIENDOM [FOTO © GÜNTER MEINDL]

In der Glasmalerei Stift Schlierbach werden die Glasfelder in einem ersten Schritt vorsichtig gereinigt. Danach werden gebrochene Glasteile geklebt und Teile mit Splittersprüngen farblich neu gefasst. Fehlstellen müssen mit mundgeblasenen Echtantikgläsern in passender Farbe, Struktur und Herstellungsart ersetzt werden. Gerissene Stellen an den Bleistegen werden neu verlötet und durch Patinieren farblich angeglichen. Eine für die Statik und zum Schutz der Verbleiung bedeutende Maßnahme stellt das Neuverkitten sämtlicher Bleistege mit Leinölkitt dar. Die historischen Windsprossen auf der Innenseite der Verglasung werden abgenommen, saniert und mit neuen Bleihaften wieder angebracht. Nach erfolgter Restaurierung in Schlierbach werden die Glasfelder im Mariendom rund drei bis vier Zentimeter zur neuen Schutzverglasung vorgesetzt.

Mariendom als Modellprojekt für die Restaurierung neugotischer Gemäldefenster

Die Restaurierung der Gemäldefenster erfolgt im Zuge eines Zehn-Jahres-Programmes durch die Glasmalerei Stift Schlierbach, denkmalpflegerisch betreut von Seiten des Bundesdenkmalamtes (Abteilung für Oberösterreich) in Zusammenarbeit mit

der Kunsthistorikerin Dr.ⁱⁿ Christina Wais. Seit 2019 ist sie mit der archivalischen, fotografischen und kunsthistorischen Aufarbeitung des umfangreichen Glasmalerei-Bestandes des Linzer Mariendoms beschäftigt. Sie ist aktives Mitglied des Österreichischen Nationalkomitees des Corpus Vitrearum, einer internationalen Forschungsgemeinschaft, die 1952 mit dem Ziel der Erforschung und Erhaltung von Glasmalereien gegründet wurde (www.corpusvitrearum.org).

Im Zuge des Programmes werden speziell bei der Befundung und Analyse der Schäden neue Maßstäbe für neugotische Bleiglasfenster gesetzt. Zunächst wird für jedes Gemäldefenster der Bestand und der Zustand erhoben. Darauf aufbauend wird ein umfangreicher restauratorischer und konservatorischer Maßnahmen-Katalog entwickelt. Das Restaurierungsziel wird vom Bundesdenkmalamt festgelegt. Fragen, wie mit der Versorgung von Sprüngen und Fehlstellen umzugehen ist, werden konkret besprochen und entschieden. Oberstes Ziel dabei ist es, möglichst viel Originalsubstanz zu erhalten und zu bewahren. Auf Basis des im Zuge dieser Restaurierung entwickelten Rüstzeugs sollen,



um eine stringente und nachvollziehbare Vorgehensweise zu gewährleisten, zukünftige Restaurierungen neugotischer Gemäldefenster landesweit erfolgen. „Die Restaurierung der Fenster des Mariendoms wird einen wichtigen Beitrag leisten, um in der Öffentlichkeit aufzuzeigen, dass Glasmalereibestände des 19. und 20. Jahrhunderts einen untrennbaren Bestandteil von historischen Gebäuden ausmachen und mit derselben konservatorischen und restauratorischen Sorgfalt behandelt werden müssen, wie dies für Glasgemälde des Mittelalters selbstverständlich geworden ist“, so die Kunsthistorikerin Christina Wais.



Gemäldefenster erzählen Diözesan- und Landesgeschichte

So wie der Mariendom in fünf Bauetappen errichtet wurde, stammen auch die insgesamt mehr als 100 gestalteten Fenster des Doms aus unterschiedlichen Zeiten. Beinahe zeitgleich mit der Errichtung des Bauwerks ab dem Jahr 1862 kam es zur Beauftragung der ersten monumentalen Glasgemälde für die Fenster der Votivkapelle bei der ebenso erst 1861 neu gegründeten Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt in Innsbruck. Diese Fenster zeigen die Gottesmutter Maria in biblischen Szenen und zeichnen sich insbesondere durch kräftige, farbige Akzente in Grundfarben aus.

Aus dem zweiten Bauabschnitt zwischen 1868 und 1885 stammen die Gemäldefenster im Kapellenkranz und Hochchor. Während erstere im Zweiten Weltkrieg zerstört und erst 1995 durch neue Fenster des Künstlers Karl Martin Hartmann ersetzt wurden, sind die elf Fenster des Hochchores noch im Originalzustand aus 1885 erhalten. Sie sind deutlich größer als die Votivkapellenfenster und ermöglichten daher auch eine völlig andere künstlerische Umsetzung. Diese Fenster wurden dem Thema „Maria im Leben Jesu“ gewidmet und auf Basis von Entwürfen der Künstler Franz Plattner und Alfons Walder von der Tiroler Glasmalerei gefertigt.

Die 42 Fenster des Lang- und Querhauses sowie die drei beeindruckenden Rosetten stellen die umfangreichste und berühmteste Fenstergruppe des Mariendoms dar. Sie wurden im Zeitraum zwischen 1910 und 1924 geschaffen und prägen aufgrund ihrer Größe und Gestaltung ganz wesentlich das Erscheinungsbild des Mariendoms. Die Darstellungen dieser Fenster folgen inhaltlich dem Wunsch Bischof Rudolph Hittmairs (1909 - 1915), nicht nur die Gottesmutter Maria als Schutzfrau Oberösterreichs, sondern auch markante Begebenheiten, Persönlichkeiten und Landschaften Oberösterreichs zu präsentieren.

» Lesen Sie weiter auf Seite 17

GEMÄLDEFENSTER IM MARIENDOM © MARIENDOM LINZ

Glasmalereiforschung in Österreich

Dr. Christina Wais, Kunsthistorikerin
und aktives Mitglied von Corpus Vitrearum Österreich

Die Erforschung und der Erhalt von historischer Glasmalerei in Österreich steht seit 1952 unter der Schirmherrschaft des **internationalen Forschungsunternehmens „Corpus Vitrearum“**, dem weltweit 14 Mitgliedsstaaten angehören (www.corpusvitrearum.org). In Österreich wird das Forschungsprojekt in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.

Ein **wichtiger Themenschwerpunkt** betrifft aktuell Fragen rund um die Erforschung und den Erhalt der zahlenmäßig umfangreichen **Glasmalereibestände aus der zweiten Hälfte des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts**. Gerade die Glasmalerei des Historismus, die im Unterschied zur mittelalterlichen Glasmalerei bis in die jüngste Zeit nur wenig im Fokus des allgemeinen Interesses gestanden ist, befindet sich mittlerweile in einem konservatorisch kritischen Stadium. Eine Vielzahl dieser Bestände wurde im Lauf der Zeit zumindest einmal einem „restauratorischen“ (Manipulations)-eingriff unterzogen, wobei in der Regel ein Dokumentationsbericht fehlt.

Das **kunsthistorische Wissen** rund um die bislang noch wenig bearbeiteten **Glasmalereien des Historismus** bildet die inhaltliche Grundvoraussetzung, um diese für das Land wichtigen Kulturgüter langfristig für die Nachwelt bewahren zu können. Erst über die Aufdeckung künstlerischer Zusammenhänge, etwa zwischen österreichischen und internationalen Werkstätten, über die Rekonstruktion künstlerischer Konzepte zu Raumgestaltungen, das Aufzeigen

sozialgeschichtlicher (Stifterwesen) oder kulturwissenschaftlicher Zusammenhänge (Herstellungs- und performative Prozesse) wird die kunst- und (kultur)historische Bedeutung und Qualität der Glasmalerei des Historismus wahrgenommen. Darin liegt ein wichtiger Schlüssel für einen von Seiten der breiten Öffentlichkeit „sorgfältigeren“ Umgang mit dieser so überaus sensiblen Materie.

Das Bundesdenkmalamt in Kooperation mit dem Corpus Vitrearum Österreich entwickelt aktuell einen Modell-Entwurf für eine „in der Praxis gut umsetzbare“ Durchführung von Restaurierungskampagnen der Glasmalerei des Historismus. Die **aktuelle Restaurierungskampagne** des Linzer Mariendoms soll sowohl für den Bereich der praktischen Denkmalpflege **impulswirkend** sein als auch **neue Maßstäbe für den Umgang mit historischen Verglasungen des 19. und 20. Jahrhunderts liefern**. Sie soll einen wichtigen Beitrag leisten, um in der Öffentlichkeit aufzuzeigen, dass Glasmalereibestände dieser Zeitepoche einen untrennbaren Bestandteil von historischen Gebäuden bilden und mit derselben konservatorischen und restauratorischen Sorgfalt behandelt werden müssen, wie dies für Glasgemälde des Mittelalters schon seit Jahrzehnten vollkommen selbstverständlich ist.

Ein Beitrag zu diesem Themenschwerpunkt wurde aktuell online publiziert, siehe: <https://www.mdpi.com/2571-9408/5/1/29/htm>



Begutachtung der Glasgemälde des Drei König-Fensters durch (v.l.n.r.) Markus Grall (Glasmalerei Stift Schlierbach), Dr.ⁱⁿ Christina Wais (Corpus Vitrearum Österreich) und Ing. Mag.^a Petra Weiss (Bundesdenkmalamt, Abteilung Oberösterreich) im Jänner 2022 © Glaswerkstätte Schlierbach



Dokumentation der Glasgemälde durch Kyra Kleinschmidt (Glasmalerei Stift Schlierbach) und Dr.ⁱⁿ Christina Wais (Corpus Vitrearum Österreich) © Glaswerkstätte Schlierbach



Zur Restaurierung der Fenster durch die Glasmalerei Stift Schlierbach

Kyra Kleinschmidt, Glasmalerin

Die größten Schäden stammen – wie die Bestand- und Zustandsanalyse gezeigt hat – von unsachgemäßen Restaurierungen vermutlich aus den 1940er Jahren. Im Unterschied zu den Glasmalereibeständen des Mittelalters waren in Österreich die großen historistischen Fenster des 19. und 20. Jahrhunderts in der Regel nicht ausgebaut worden, sondern blieben während des Zweiten Weltkrieges in den Kirchen vor Ort eingesetzt. So zersplitterten im Herbst 1944 zahlreiche Fenster im Dom durch die Druckwelle einer Bombe, die in der Nähe des Kirchengebäudes eingeschlagen war.

Damals gebrochene Glasteile und Fehlstellen an den historischen Fenstern wurden – wie sich aktuell gezeigt hat – provisorisch behoben. Die meisten dieser Arbeiten dürften zudem in situ durchgeführt worden sein, wobei Fehlstellen teilweise mit breiten Blechplättchen, großflächigen Zementklebungen oder auch in Zementbetten gelegten kleinen Glasteilchen sowohl innen- als auch außenseitig notdürftig geschlossen wurden.



Ein Schwerpunkt der aktuellen Restaurierung besteht darin, diese unsachgemäßen, früheren Notinstandsetzungen zu beheben. Ein wichtiges Thema betrifft dabei die im Zuge der Kampagne geführte Diskussion rund um das „Schließen von Fehlstellen“ und die Frage nach dem „richtigen Umgang mit Originalsubstanz“. In der Glasmalerei restaurierung muss der Erhalt von Originalsubstanz oberste Priorität haben.

Nur im Fall von wenigen Glasstücken, die im Zuge einer älteren Restaurierung bei besonders

hervorgehobenen Bereichen „kompositorisch nicht passend“ ergänzt worden waren, entscheidet man sich für neu geschaffene Gläser in Originalqualität. Analog zu der aus der Restaurierung mittelalterlicher Glasmalerei bekannten Praxis werden diese wenigen Stücke außenseitig mit einer zarten Schraffur versehen sowie dem Datum der Anfertigung, z.B. „2021“, ausgewiesen.

Ebenfalls nicht zu vergessen sind Arbeitsschritte, welche der allgemeinen Stabilität dienen, wie z.B. rückseitiges Verkitten mit Leinölkitt. Auch der außenseitige Einbau einer Schutzverglasung aus original Schlierbacher Restaurationsglas sorgt für den dauerhaften Schutz bzw. die Konservierung der erhaltenswerten Schwarzlotmalerei. Somit können wir eine Qualität der Restaurierung über ein Intervall von 100 Jahren garantieren! Die Glasmalerei Stift Schlierbach beschäftigt sich intensiv mit der Restaurierung in ganz Österreich und darüber hinaus und verbindet hochwertiges Handwerk mit der Liebe zur Glasgestaltung.



Das Stift St. Florian-Fenster: der verlorene rechte Turm der Stiftsansicht wurde 2021 durch Kyra Kleinschmidt, Glasmalerin in der Glasmalerei Stift Schlierbach, neu ergänzt, um das Gesamtbild der Komposition „wieder lesbar“ zu machen. Alle ergänzten Glasteile werden außenseitig mit einer leichten Schraffur und dem Datum der Anfertigung versehen, um die Originalsubstanz von der Ergänzung klar unterscheiden zu können. Alle Bilder: © Glaswerkstätte Schlierbach



RESTAURIERUNG VON GEMÄLDEFENSTERN 2021 © MARIENDOM LINZ, FRANZ WURM

So erzählen diese Gemäldefenster in ihren detailreichen Darstellungen aus der Geschichte der Diözese Linz, über wichtige Ereignisse im Leben von Bischof Franz J. Rudigier sowie die Geschichte der Erbauung des Mariendoms. Weitere Abbildungen zeigen geistliche Orte, Klöster, Stifte und Pfarren des Landes und seiner Nachbarregionen. Besonders wichtig war es Bischof Hittmair, die Bilder der Menschen zu zeigen, die am Dombau beteiligt waren oder die das Entstehen des Doms miterlebten. Die Darstellung von Personen in Form von Porträts nach der Vorlage von Fotografien ist dabei ein besonderes Merkmal der Gemäldefenster im Mariendom. Die Fotografien dienten anfänglich als Hilfestellung für die ausführenden Künstler. Später wurden sie gezielt dafür verwendet, StifterInnen und SpenderInnen der Fenster in diesen darzustellen. Die SponsorInnen wirkten dabei als TeilnehmerInnen an bedeutenden Ereignissen wie der Wallfahrt ins Heilige Land mit oder liehen geschichtlichen Akteuren ihr Gesicht.

„Gerade diese Fenstergruppe des Linzer Mariendoms, die in einer Zeit größten historischen Umbruchs am Ende der Donaumonarchie entstanden ist, avancierte zu einem überaus wichtigen ‚landesgeschichtlichen‘ Denkmal Österreichs, dessen kulturhistorische Bedeutung in seiner für ein ganzes Land identitätsstiftenden Wirkung bis in die heutige Gegenwart gegeben ist“, so die Kunsthistorikerin Wais über die Bedeutung dieser Fenstergruppe. „Diese insgesamt mehr als 2.000 m² farbenfrohen neugotischen Bleiglasfenster erzählen bilderhaft einen wichtigen Zeitabschnitt an der Schwelle in das so ereignisreiche 20. Jahrhundert. Das macht sie auch heute noch so wertvoll für uns“, ergänzt Dombaumeister DI Wolfgang Schaffer. Faszinierend ist für ihn „die optische Kontinuität, auch in der Farbdichte der Komposition.“

Als der Mariendom 1924 geweiht wurde, war der Bau noch nicht vollständig. Erst 1928 war es möglich, den letzten Teil des Fensterprogrammes zu finanzieren und die Turmkapellenfenster bei der oberösterreichischen Glaswerkstätte Josef Raukamp in Auftrag zu geben. Die Wirkung dieser Fenster beruht auf der Kleinteiligkeit und Farbenpracht der floralen Muster.



„Jedem, der schon einmal eine Kathedrale besucht hat, dem fallen die Kirchenfenster auf, die in kräftigen Farben leuchten. Gerade durch das Licht haben sie oft eine faszinierende Wirkung auf uns. Sie sind so etwas wie eine Brücke zwischen Himmel und Erde, Fenster zur Transzendenz. Kirchenfenster haben über ihre architektonische Funktion als Lichteinlass hinaus stets eine starke symbolische Bedeutung.“
Bischof Manfred Scheuer über die Gemäldefenster

AUSSCHNITT EINES GEMÄLDEFENSTERS
© MARIENDOM LINZ





Die Glasfenster des Mariendoms sind eine einzigartige Komposition von Glaubensbekenntnis, historischem Kontext und oberösterreichischem Lokalkolorit. Schon bei der Planung des Mariendoms spielte das Bildprogramm eine große Rolle. Einer der ersten Fensterzyklen beschäftigt sich mit der Rolle Marias im Leben Jesu. Es ist Bischof Rudigier schon damals darum gegangen, die Fenster als Bildprogramm zur Glaubensverkündigung zu nutzen. Wie wichtig die Fenster in der Gestaltung des Mariendoms waren und sind, zeigt sich auch daran, dass der Innenraum sehr dunkel gehalten wurde und sogar die Fugen im Ziegelgewölbe nachträglich gerußt wurden. Bischof Rudigier wollte sozusagen ein „Glaubensbekenntnis in Bildern“ schaffen. Bischof Hittmair, der dritte Nachfolger Rudigiers, hat sich besonders intensiv mit dem Bildprogramm der Fenster beschäftigt und viele Themen selbst vorgegeben. Er war außerdem stark in die Diskussionen um Details mit der Glaswerkstätte und den Geldgebern involviert. Viele Szenen in den Fenstern aus dieser Zeit, vor allem im Langschiff, haben die Geschichte des Dombaus zum Inhalt – quasi auch als Zeugnis der großen Bedeutung dieses Bauwerkes für die Kirche in Oberösterreich. Die Fenster in den Obergaden mit den vielen Stiften und Wallfahrtsorten bringen ganz Oberösterreich in den Mariendom und zeigen, dass der Mariendom Bedeutung für das Glaubensleben weit über Linz hinaus hat. Die Sanierung bietet auch Gelegenheit, die zahlreichen Geschichten, die sich um die Bilder ranken, zu erzählen und zu beleuchten.

Auch heute noch ist es die Aufgabe des jeweiligen Bischofs, die Besonderheit und Strahlkraft des Mariendoms zur Geltung zu bringen. Jede Zeit findet dafür ihre eigenen Ausdrucksweisen. Die neue Innengestaltung des Domes beispielsweise verwirklichte die Vorgaben des 2. Vatikanischen Konzils und verdeutlicht auch die Öffnung und *Communio*/Gemeinschaft der Kirche hiezulande.

Es freut mich sehr, dass die Gemäldefensterrestaurierung angegangen wird. Sie kann auch als Modellprojekt für die Erarbeitung neuer Maßstäbe für die Sanierung von neugotischen Gemäldefenstern dienen. Gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt sollen hier Maßstäbe erarbeitet werden, die es zwar für die Restaurierung gotischer Fenster, noch nicht aber für neugotische Fenster gibt.

Die Restaurierung der Gemäldefenster unterstützen

Nur mit Hilfe großzügiger Förderer war es in der Zeit der Errichtung des Doms möglich, das umfangreiche und hochwertige Fensterprogramm umzusetzen und den Mariendom vollenden zu können.

Auch jetzt bittet die Initiative Pro Mariendom die Menschen in Oberösterreich, die Restaurierung der Gemäldefenster zu unterstützen und damit ein wesentliches Stück oberösterreichische Kunstgeschichte für kommende Generationen zu erhalten.

Spendenkonten:

Oberbank / IBAN: AT21 1500 0007 2146 9922

RLB OÖ / IBAN: AT23 3400 0000 0016 3881

SPK OÖ / IBAN: AT14 2032 0327 0425 9295

Informationen über die mögliche steuerliche Absetzbarkeit der Spenden finden sich auf www.promariendom.at.

Rückfragen an Mag.^a Martina NOLL, 0676/87768801

DIE DOMFENSTER BEI DER RESTAURIERUNG IN SCHLIERBACH © GLASWERKSTÄTTE SCHLIERBACH



FIRMENLISTE 2022

Gut beraten mit der



GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE
UND DENKMALPFLEGE
OBERÖSTERREICH

Zu den grundlegenden Aufgaben der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich zählt die Unterstützung jener Mitglieder, die sich um die Erhaltung eines Baudenkmals bemühen. Die Suche nach geeigneten Firmen, die Erfahrung im Umgang mit historischer Bausubstanz haben und über die notwendigen technischen Fertigkeiten verfügen, gestaltet sich jedoch häufig schwierig. Daher erstellen wir jährlich eine Liste von Betrieben, die unseren hohen Ansprüchen im Umgang mit historischen Bauwerken entsprechen. Die Kriterien, die über eine Aufnahme in die Liste entscheiden, werden von einer Fachjury erarbeitet und die entsprechenden Firmen danach ausgewählt. Auf den folgenden Seiten finden Sie nun unser aktuelles Firmenverzeichnis, geordnet nach Gewerken bzw. Materialien.

Die Firmen wenden unterschiedliche Methoden an. Für jedes Objekt muss die spezifisch denkmalgerechte Variante ausgesucht werden. Bitte konsultieren Sie daher noch in der Planungsphase – vor der Auswahl der Methoden und Beginn der Baumaßnahmen – das Bundesdenkmalamt. Die dortigen MitarbeiterInnen helfen Ihnen, die richtige Methode auszuwählen. In bestimmten Fällen kann auch finanzielle Unterstützung geboten werden. Kontakt: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorium für Oberösterreich, Rainerstraße 11, 4020 Linz, Tel.: +43 1 534 15-0, E-Mail: oberoesterreich@bda.gv.at, Web: www.bda.gv.at

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen für Ihre Bauprojekte, nicht zuletzt aber auch viel Freude mit Ihrem Baudenkmal!

INHALT

| | |
|---|----|
| ARCHITEKTEN | F1 |
| ARCHITEKTUROBERFLÄCHEN | F2 |
| BAUAUFNAHME | F2 |
| BAUFIRMEN | F2 |
| BAUBETREUUNG PROJEKTABWICKLUNG | F3 |
| BAUFORSCHUNG | F3 |
| BAUSTOFFE | F4 |
| BODEN DECKE HOLZ | F4 |
| DACHDECKER SPENGLER | F4 |
| GEWÖLBEBAU | F4 |
| GUTACHTEN PRÜFINSTITUT SACHVERSTÄNDIGE | F5 |
| MALER | F5 |
| METALL | F6 |
| OFENBAU | F6 |
| RESTAURIERUNG | F6 |
| RUINEN | F8 |
| STEIN | F8 |
| TISCHLER | F8 |
| ZIMMERER | F9 |

ARCHITEKTEN



ZIELRAUM ARCHITEKTUR ZT GMBH

Kontakt: Arch. DI Dr. Roland Forster

Kirchenplatz 2
4081 Hartkirchen

Paschinggasse 8/B4
1170 Wien

Tel.: +43 676 598 45 44

forster@zielraum.at

www.zielraum.at



ARCHITEKTUROBERFLÄCHEN

Stein | Stuck



Art | Restoration | Conservation

Stein _ Stuck _ Stuckmarmor

ARC STUDIO GMBH

Kontakt: Manuela Fritz

Wasserburgergasse 2/24
1090 Wien

Tel.: +43 664 41 51 832
studio@manuelafrizt.com
www.manuelafrizt.com

Fassadensanierung | Fassadenrestaurierung



ULRIKE GRIEBLER STUCK STEIN PUTZ

Fabrikstraße 26
4400 Steyr

Tel.: +43 676 496 88 46
office@stucksteinputz.at
www.stucksteinputz.at

Putze | Stuck | Untersuchungen | Malerei



ING. ANDREA GRUBER – BAUDENKMALPFLEGE

Zimeck 24
4591 Molln

Tel.: +43 699 112 99 236
office@baudenkmalpflege-gruber.at
www.baudenkmalpflege-gruber.at

ARCHITEKTUROBERFLÄCHEN (Fs.)

Putz | Stuck



MITTERHAUSER Stuckhandwerk

MITTERHAUSER STUCKHANDWERK GMBH

Kontakt: Franz Mitterhauser
Schwaben 83
4752 Riedau

Tel.: +43 7764 8095
office@stuckhandwerk.at
www.stuckhandwerk.at

BAUAUFNAHME



LINSINGER ZT GMBH

Hauptstraße 31
5600 St. Johann im Pongau

Tel.: +43 6412 4314
office@linsinger.at
www.linsinger.at

BAUFIRMEN

HOLZHAIDER

GEPLANTES BAUEN

HOLZHAIDER BAU GMBH

Wartberg 1
4271 St. Oswald

Tel.: 0 79 45 / 72 08
office@holzhaider.at
www.holzhaider.at

BAUFIRMEN (Forts.)



KRÜCKL BAUGES.MBH & CO KG

Kontakt: Bmst. Ing. Günther Netter
Naarner Straße 34
4320 Perg
Tel.: +43 7262 522 46 – 0
office@krueckl.at
www.krueckl.at



MITTERHAUSER Stuckhandwerk

MITTERHAUSER STUCKHANDWERK GMBH

Kontakt: Franz Mitterhauser
Schwaben 83
4752 Riedau
Tel.: +43 7764 8095
office@stuckhandwerk.at
www.stuckhandwerk.at

BAUBETREUUNG | PROJEKTABWICKLUNG



ING. ANDREA GRUBER – BAUDENKMALPFLEGE

Zimeck 24
4591 Molln
Tel.: +43 699 112 99 236
office@baudenkmalpflege-gruber.at
www.baudenkmalpflege-gruber.at

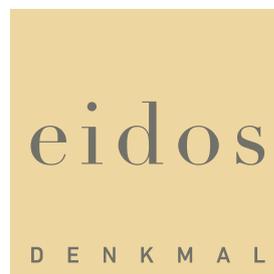


JÄGER-WALDAU DENKMALPFLEGE

JÄGER-WALDAU DENKMALPFLEGE

Wolf-Dietrich Straße 6a
5020 Salzburg
Tel.: +43 664 225 67 66
office@jaeger-waldau.at
www.jaeger-waldau.at

BAUFORSCHUNG



EIDOS ARCHITEKTUR ZT GMBH

Kontakt: Arch. Dipl.-Ing. Clemens Standl
Ursulinenplatz 4/2
5020 Salzburg
Tel.: +43 662 840 748
mail@eidos.or.at
www.eidos.or.at



BAUFORSCHUNG (Forts.)

DENKMAL

Erhalt von Kunst und Kulturgut

DENKMALplus

Kontakt: Mag. Ingrid Rathner

Tießenbach 12
4644 Scharnstein

Tel.: +43 676 970 4757

mail@denkmalplus.at

www.denkmalplus.at



ZIELRAUM ARCHITEKTUR ZT GMBH

Kontakt: Arch. DI Dr. Roland Forster

Kirchenplatz 2
4081 Hartkirchen

Paschinggasse 8/B4
1170 Wien

Tel.: +43 676 598 45 44

forster@zielraum.at

www.zielraum.at

BAUSTOFFE



Platten für Boden, Fassade, Dach Naturzemente, Kork Befundungen, Schulungen

Mst. Ing. Peter Bucher

Walchau 37
6391 Fieberbrunn

Tel.: +43 664 44 10 000

info@bucherplatte.com

www.bucherplatte.com

BODEN | DECKE | HOLZ

ARGE – RESTAURATOREN



REITER – SEYER

HARGELBERG

MAUTHAUSEN

ARGE RESTAURATOREN REITER-SEYER

Kontakt: Johann Reiter

Angersberg 20
4483 Hargelsberg

Tel.: +43 664 11 03 691

reiterjohann@aon.at

DACHDECKER | SPENGLER

POSCHACHER

DACHDECKEREI & SPENGLEREI
seit 1971

Kontakt: Johann Schaschinger

POSCHACHER Dachdeckerei & Spenglerei GmbH

Gewerbestraße 2, 4310 Mauthausen

+43 (0) 7238 3335

dachdeckerei@poschacher.at

www.poschacher.at

GEWÖLBEBAU



MITTERHAUSER Stuckhandwerk

MITTERHAUSER STUCKHANDWERK GMBH

Kontakt: Franz Mitterhauser

Schwaben 83
4752 Riedau

Tel.: +43 7764 8095

office@stuckhandwerk.at

www.stuckhandwerk.at

GUTACHTEN | PRÜFINSTITUT |
SACHVERSTÄNDIGE

Tragwerksplanung



Zentrum für
Bauschadensforschung

**INGENIEURBÜRO
DR.-ING CHRISTIAN DIALER**

Kontakt: Dr.-Ing. Christian Dialer
Emmeringer Straße 40
82275 Emmering b. München
Tel.: +49 8141 63 5 26 | +49 172 89 525 98
dialer@dialer.de
www.dialer.de



Tragwerksplanung und Holzbau



TRAGWERKSPARTNER ZT GMBH

Kontakt: Dipl.-Ing. Conrad Brinkmeier
Karl-Kapferer-Straße 5
6020 Innsbruck
Tel.: +43 680 20 55 105
office@tragwerkspartner.com
www.tragwerkspartner.com

Statiker



STATIK • KONSTRUKTION

DI Weilhartner ZT GmbH
4910 Ried i. I. | Marktplatz 2
+43 (0) 77 52 / 71 5 71
office@ztw.at

www.ztw.at

MALER



DER FREUNDLICHE MALER GMBH

Lindemayrstraße 10a
4020 Linz
Tel.: +43 732 77 10 60
office@freundlinger.at
www.derfreundlichemaler.at



MITTERHAUSER
Stuckhandwerk

**MITTERHAUSER
STUCKHANDWERK GMBH**

Kontakt: Franz Mitterhauser
Schwaben 83
4752 Riedau
Tel.: +43 7764 8095
office@stuckhandwerk.at
www.stuckhandwerk.at



LUCKENEDER GMBH

Kontakt: Wolfgang Luckeneder, MBA
Mühldorf 18
4644 Scharnstein
Tel.: +43 7615 2365
office@maler-luckeneder.at
www.maler-luckeneder.at



METALL

Stahlbau



METALLWERKSTATT C. REISINGER

Kontakt: Christian Reisinger
Josefstal 16, 4311 Schwertberg
Tel.: +43 7262 62 600
office@reisinger-c.at
www.reisinger-c.at

Schlosserei | Schmiede



SCHÜCO

METALLWERKSTÄTTEN PÖTTINGER GMBH

Kontakt: Laurenz Pöttinger
Obertrattnach 131, 4715 Taufkirchen
Tel.: +43 7734 34 111
walter@poettinger-metall.at
www.poettinger-metall.at

OFENBAU



DAVID HAAS OFENBAU – RESTAURATOR FÜR HISTORISCHE KACHELÖFEN

Markt 25, 5452 Werfen
Tel.: +43 664 34 35 306
office@haas-ofenbau.at
www.haas-ofenbau.at

RESTAURIERUNG

Objektrestaurierung | Holz

ARGE – RESTAURATOREN



REITER – SEYER
HARGELSBERG
MAUTHAUSEN

ARGE RESTAURATOREN REITER-SEYER

Kontakt: Johann Reiter
Angersberg 20
4483 Hargelsberg
Tel.: +43 664 11 03 691
reiterjohann@aon.at

Objektrestaurierung | Holz gefasst



MAG. ART. PIA GEUSAU
Restaurierung von Gemälden
und Skulpturen

MAG. ART. PIA GEUSAU Restaurierung von Gemälden und Skulpturen

Puchberg 2
4600 Wels
Tel.: +43 664 23 49 411
pia.geusau@aon.at
www.restauratorin.at

HEBENSTREIT WIRLITSCH OG



HEBENSTREIT WIRLITSCH OG

Kohlgrube 16a
4902 Wolfsegg
Tel.: +43 7676 66 20
hebenstreit.wirlitsch@utanet.at

RESTAURIERUNG (Forts.)

Objektrestaurierung | Holz gefasst (Forts.)



MAG. MAG.ART. MONIKA ROTH
Restaurierung von Gemälden und Skulpturen

Kapuzinerstraße 3b
4020 Linz
Tel.: +43 664 532 44 23
monika.roth@liwest.at
www.konservieren-restaurieren.at

RESTAURIERUNG (Forts.)

Stein (Forts.)



RESTORATION COMPANY GMBH

Königshof 2
2462 Königshof
Tel.: +43 1 407 28 48
info@restorationcompany.at
www.restorationcompany.at



JÄGER-WALDAU
DENKMALPFLEGE

JÄGER-WALDAU DENKMALPFLEGE

Wolf-Dietrich Straße 6a
5020 Salzburg
Tel.: +43 664 225 67 66
office@jaeger-waldau.at
www.jaeger-waldau.at

• **MAG. JOHANN LINDTNER**

Steinrestaurator • Kunsthistoriker

MAG. JOHANN LINDTNER

Ruderstallgassen 21
5133 Gilgenberg
Tel.: +43 664 132 66 01
johann.lindtner@a1.net
www.restaurator-lindtner.at

Stein

Gerhard Fraundorfer

Restaurierung Neugestaltung

Steinmetzmeister
Allg. beeid. u. gerichtl. zert.
Sachverständiger

GERHARD FRAUNDORFER

Steinmetzmeister
Hannerweg 17
4113 St. Martin
Tel.: +43 7232 3436
+43 650 42 70 663
fraundorfer.stein@aon.at

Objektrestaurierung | Gemälde



MAG. ART. PIA GEUSAU
Restaurierung von Gemälden
und Skulpturen

MAG. ART. PIA GEUSAU
Restaurierung von Gemälden und Skulpturen

Puchberg 2
4600 Wels
Tel.: 0664/2349411
pia.geusau@aon.at
www.restauratorin.at



RESTAURIERUNG (Forts.)

Objektrestaurierung | Gemälde (Forts.)



MAG. MAG.ART. MONIKA ROTH Restaurierung von Gemälden und Skulpturen

Kapuzinerstraße 3b
4020 Linz
Tel.: +43 664 532 44 23
monika.roth@liwest.at
www.konservieren-restaurieren.at

RUINEN

Ruinenpflege | Baumeister



BAD ZELLER BAUUNTERNEHMEN GESELLSCHAFT M.B.H.

Linzer Straße 15
4283 Bad Zell
Tel.: +43 7263 7660-0
office@bbu.at
www.bbu.at

STEIN

Gerhard Fraundorfer

Restaurierung Neugestaltung

Steinmetzmeister
Allg. beeid. u. gerichtl. zert.
Sachverständiger

GERHARD FRAUNDORFER

Steinmetzmeister
Hannerweg 17
4113 St. Martin
Tel.: +43 7232 3436
+43 650 42 70 663
fraundorfer.stein@aon.at

STEIN (Forts.)



RESTORATION COMPANY GMBH

Königshof 2
2462 Königshof
Tel.: +43 1 407 28 48
info@restorationcompany.at
www.restorationcompany.at

TISCHLER

Türen | Fenster | Böden | Sonstiges



KRANZ TISCHLEREI GMBH & CO KG

Kontakt: Ing. August Kranz
Johann-Pabst-Straße 3
4690 Schwanenstadt
Tel.: +43 7673 2323 – 0
Fax: +43 7673 23 23 – 18
kranz@kastenfenster.at
www.kastenfenster.at



TISCHLEREI ALOIS WINKLER

Kontakt: Alois Winkler
5241 Maria Schmolln Nr. 84
Tel.: +43 7743 2676
Fax: +43 7743 200 76
office@tischlerei-winkler.at
www.tischlerei-winkler.at

TISCHLER (Forts.)

Türen | Fenster | Böden | Sonstiges (Forts.)



RAMMERSTORFER
BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

TISCHLEREI RAMMERSTORFER BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

Pötting 20
4754 Andrichsfurt
Tel.: +43 7750 3300
info@tischlerei-rammerstorfer.at
www.tischlerei-rammerstorfer.at



Ernst Prohaska

Gepr. Restaurator im Handwerk, Tischlermeister

ERNST PROHASKA

Obergallsbach 4
4731 Prambachkirchen
Tel.: +43 664 20 27 046
e.prohaska@aon.at
www.prorestauration.com

ZIMMERER



VINZENZ BACHMANN BAU GMBH & CO. KG

Kontakt: Vinzenz R. Bachmann
Raitener Straße 17
D-83259 Schleching/Mettenham
Tel.: +49 86 49 98 80 – 0
Fax: +49 86 49 9880 – 29
info@vinzenz-bachmann.de
v.bachmann@vinzenz-bachmann.com
www.vinzenz-bachmann.de

ZIMMERER (Forts.)



BAD ZELLER BAUUNTERNEHMEN GESELLSCHAFT M.B.H.

Linzer Straße 15
4283 Bad Zell
Tel.: +43 7263 7660-0
office@bbu.at
www.bbu.at



STERN & HAFFERL BAUGESELLSCHAFT M.B.H.

Kontakt: Bmstr. Ing. Markus Hilgarth
Theresienthalstraße 1
4810 Gmunden
Tel.: +43 7612 795 4002
office@stern-bau.at
www.stern-bau.at



HOLZBAU ZOGSBERGER GMBH

Kontakt: Josef Zogsberger
Pötting 21
4754 Andrichsfurt
Tel.: +43 699 104 810 98
office@zogsberger.at
www.zogsberger.at



Di, 27. September 2022

LANDESKUNDEFAHRT nach Freistadt: Stadtführung, Museumsführung und Besuch des Friedhofs im Jaunitztal

STADTFÜHRUNG IN FREISTADT: 800 Jahre Leben an der Grenze. Anstelle der drei Ansiedlungen, die an einer wichtigen Handelsstraße gelegen waren, wurde von den Babenbergern die planmäßige Stadt Freistadt angelegt, um einen wichtigen Stützpunkt in der nördlichen Riedmark zu besitzen, da es von 1176 an immer wieder kriegerische Einfälle der Böhmen gab, für die das stetige Vordringen der deutschen Siedler im Nordwald eine Gefahr war.

Zwischen 1220 und 1227 wurde das Landgericht Riedmark mit Sitz in Freistadt von den Babenbergern errichtet. Es ist anzunehmen, dass zu diesem Zeitpunkt die Stadt Freistadt (Freie Stätte) bereits bestanden hat. In den Jahren 1218 bis 1220 war Freistadt wohl die größte Baustelle des Landes. Alles was früher (im 12. Jhd.) an Stelle des heutigen Freistadt bestanden hat, hatte kaum mehr als dörflichen Charakter. Tatsache ist aber, dass es an Stelle der heutigen Stadt bereits einen befestigten Ansitz, den Salzhof, gegeben hat.

MUSEUMSFÜHRUNG: Sonderausstellung: „Gestorben wird immer“ und individueller Besuch der Dauerausstellung samt Turmbesteigung (Bergfried).

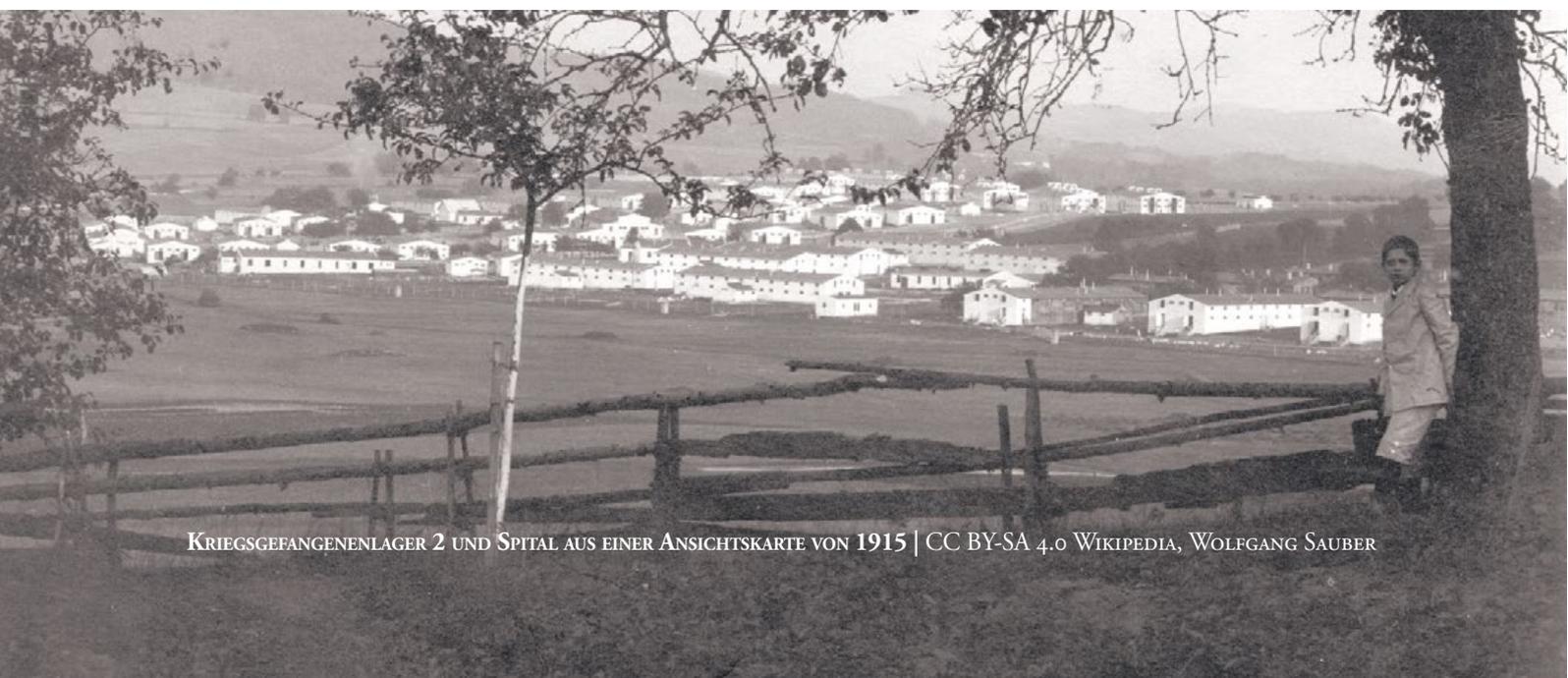
Die Angst vor dem Tod ist keine neuzeitliche Erfindung, ganz im Gegenteil. In der Vergangenheit war die Furcht vorm Sensenmann allumfassend. Aber auch die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod ist nicht nur im Glauben verankert. Dem Interesse der Forscher am Tod bzw. den menschlichen Überresten wird ebenso nachgegangen wie dem Brauchtum nach einem Todesfall. Freistadt hat aber auch Kriminalgeschichten zu bieten, die in dieser Ausstellung thematisiert werden.

BESUCH DES FRIEDHOFS IM JAUNITZTAL: Im 1. Weltkrieg wurde südlich der Stadt ein Kriegsgefangenenlager für etwa 20.000 Ukrainer errichtet. Auf dem Lagerfriedhof im Jaunitztal liegen etwa 360 hier in Freistadt verstorbene Ukrainer und 20 Italiener begraben. Der zweite Teil des Friedhofs wurde etwa 1970 für die Opfer des 2. Weltkrieges angelegt.

REISELEITUNG: Fritz Fellner

PREIS: € 38,- (inkl. Busfahrt, Reiseleitung, Eintritte und Führungen)

ANMELDUNG: Reisebüro Neubauer, siehe Seite 31



KRIEGSGEFANGENENLAGER 2 UND SPITAL AUS EINER ANSICHTSKARTE VON 1915 | CC BY-SA 4.0 WIKIPEDIA, WOLFGANG SAUBER

Do, 13. Oktober 2022

LANDESKUNDEFAHRT:

Die spätgotischen Flügelaltäre Niederösterreichs. Mauer – Maria Laach – Pöggstall – Schönbach

Die Fahrt führt uns zu den bedeutendsten spätgotischen Flügelaltären Niederösterreichs. Wir beginnen mit dem berühmtesten in Mauer bei Melk, der stilistisch eng an jenen von Kefermarkt anschließt. Nächste Station ist das herrlich gelegene Maria Laach am Jauerling, wo uns ein Doppelflügelaltar, ein gotisches Kruzifix und das Gnadenbild der Madonna mit sechs Fingern erwarten. In Pöggstall werden wir Flügelaltäre in zwei gotischen Kirchen und das renovierte Schloss Rogendorf mit dem berühmten Rondell, dem Museum mit der Folterkammer und einer Sonderausstellung besuchen. Letzte Station ist die Kirche von Schönbach, die sogar mit drei herrlichen gotischen Altären aufwarten kann.

REISELEITUNG:

Dr. Lothar Schultes

PREIS:

€ 68,- (inkl. Busfahrt, Reiseleitung und Eintritte)

ANMELDUNG:

Reisebüro Neubauer, s. Seite 31

FLÜGELALTAR DER PFARR- UND WALLFAHRTSKIRCHE MARIA LAACH AM JAUERLING, NIEDERÖSTERREICH. UNBEKANNTER MEISTER, 1480. LIZENZFREI UNTER WIKIMEDIA COMMONS.



Di, 18. bis Sa, 22. Oktober 2022

LANDESKUNDEREISE nach Trier, Mannheim und Speyer

1. TAG: Anreise von Linz und Wels nach Trier. Nach dem Abendessen Rundgang durch die abendliche Innenstadt (Marktplatz, Dom, Porta Nigra, römische Moselbrücke).

2. TAG: Rheinisches Landesmuseum: Eine einzigartige Ausstellung in der einst größten und bedeutendsten Römerstadt nördlich der Alpen stellt den Niedergang des römischen Weltreichs dar, beschäftigt sich mit Vorboten des Zerfalls, aber auch mit der Frage, was als Erbe blieb. Stadtrundgang durch das römische Trier: Konstantinbasilika, Thermen und Amphitheater. Führung durch die Ausgrabungen unter dem Dom; Rundgang im Dom, Hl. Rock-Kapelle, Kreuzgang und Liebfrauenkirche. Museum am Dom: Ausstellung: Die Rolle des Christentums in der Zeit des Zerfalls.

3. TAG: Stadtmuseum Simeonstift: Ausstellung: Fortleben der Römerzeit im Geistes- und Kulturleben Europas. Fahrt nach Igel an der Mosel: Besichtigung der berühmten 23 Meter hohen Igeler Säule, ein römisches Grabdenkmal einer reichen Tuchkaufmannsfamilie am Originalstandort. Fahrt nach Bad Dürkheim – Besuch der früh-salischen Klosterruine von Limburg an der Haardt am Rand des Pfälzerwaldes (die dreischiffige romanische Säulenbasilika und ihre Krypta gelten als Vorläufer des Speyrer Doms).

4. TAG: Speyer: Stadtrundgang; Kaiserdom mit Krypta und Königsgräbern; Besuch der Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz: Der Aufstieg der Dynastie der Habsburger im Mittelalter (von Rudolf I. bis Maximilian I.). Mannheim: Museum im Zeughaus: Ausstellung „Die Normannen“. Als Nachfolger der Wikinger stießen sie im 9. Jhdt. von Skandinavien ins Frankenreich vor und traten zum Christentum über. Von der nach ihnen benannten Normandie aus eroberten sie Süditalien und Sizilien. Sie setzten nach England über und besiegten die Angelsachsen 1066 bei Hastings (Teppich von Bayeux!). In den eroberten Gebieten erbauten sie ihre typischen nordfranzösischen Burgen. Speziell in Süditalien schmückten sie ihre Architektur mit lombardischen, byzantinischen und islamischen Elementen.

5. TAG: Fahrt nach Bad Wimpfen: Führung durch die einst größte staufische Kaiserpfalz.

Heimreise über Nürnberg – Regensburg nach Wels, Linz und Altenberg.

REISELEITUNG: HR Dr. Walter Aspernig

PREIS: € 895,- Aufpreis EZ: 115,- (inkl. Busfahrt, 4x Nächtigung inkl. Halbpension, Eintritte und Führungen)

ANMELDUNG: Reisebüro Neubauer, siehe Seite 31

PORTA NIGRA IN TRIER, BESTERHALTENES RÖMISCHES BAUWERK NÖRDLICH DER ALPEN, UNESCO WELTKULTURERBE, SÜDSEITE. LIZENZFREI UNTER WIKIMEDIA COMMONS.

MOTIV ZUR AUSSTELLUNG ÜBER
DIE NORMANNEN.
© MUSEUM MANNHEIM.



Fr, 1. Juli 2022, 15.00 bis 15.45 Uhr

EXPERTENFÜHRUNG durch das Münzkabinett im Schlossmuseum

Das Münzkabinett im Linzer Schlossmuseum zeigt eine Auswahl aus den umfangreichen Sammlungsbeständen des Museums und illustriert unterschiedliche Aspekte der Numismatik von der Antike bis zur Gegenwart. Schwerpunkte bilden u. a. die Geldzeichen und Medaillen Oberösterreichs und ein Querschnitt durch die Münzfunde aus dem Boden des Bundeslandes Oberösterreich.

MÜNZKABINETT IM SCHLOSSMUSEUM,
© SCHLOSSMUSEUM LINZ, OÖ.
LANDES-KULTUR GMBH

AUSSTELLUNGSFÜHRUNG: Sammlungsleiter Dr. Bernhard Prokisch
PREIS: Eintritt ins Schlossmuseum (freier Eintritt für Mitglieder der GLD)

TREFFPUNKT: 14:55 im Foyer des Schlossmuseums, Dauer der Führung circa 45 Minuten

ANMELDUNG: Tel.: 0732 / 77 02 18
E-Mail: office@ooelandeskunde.at



Termine im Überblick

| | |
|--|--|
| EXPERTENFÜHRUNG durch das Münzkabinett im Schlossmuseum AUSSTELLUNGSFÜHRUNG: Sammlungsleiter Dr. Bernhard Prokisch | Fr, 1. Juli 2022, 15.00 bis 15.45 Uhr |
| LANDESKUNDEFAHRT nach Freistadt: Stadtführung, Museumsführung und Besuch des Friedhofs im Jaunitztal REISELEITUNG: Fritz Fellner | Di, 27. September 2022 |
| LANDESKUNDEFAHRT: Die spätgotischen Flügelaltäre Niederösterreichs. Mauer – Maria Laach – Pöggstall – Schönbach REISELEITUNG: Dr. Lothar Schultes | Do, 13. Oktober 2022 |
| LANDESKUNDEREISE nach Trier, Mannheim und Speyer REISELEITUNG: HR Dr. Walter Aspernig | Di, 18. bis Sa, 22. Oktober 2022 |

Alle Reiseveranstaltungen werden gemäß den aktuell gültigen COVID 19-Richtlinien durchgeführt. Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen sowie der aktuellen Reisesituation erhalten Sie im Reisebüro Neubauer. **Kurzfristige Änderungen vorbehalten.**

Anmeldungen zu Landeskundefahrten und -reisen sind unbedingt erforderlich und werden ausschließlich durch das Reisebüro Neubauer entgegengenommen: Reichenauerstr. 39, 4203 Altenberg, Tel.: 07230 / 7221, Fax: DW 30, E-Mail: office@neubauer.at, Web: www.neubauer.at

Für Anmeldungen zu **Museumsführungen, Stadtspaziergängen** und **Vorträgen** sowie alle anderen Anliegen stehen wir Ihnen sehr gerne jeweils Montag & Mittwoch von 9.30 bis 13.30 Uhr im Vereinsbüro zur Verfügung: Haus der Volkskultur, Promenade 33, 4020 Linz, Zi. 103, 1. Stock, Tel.: 0732 / 77 02 18, E-Mail: office@ooelandeskunde.at.

Bitte beachten Sie jedoch, dass das **Vereinsbüro** am 6. Juni (Pfingstmontag) und vom 9. Juli bis 11. September 2022 (Sommerferien) **geschlossen** ist.

„Katastrophen sind oft die besten Katalysatoren für notwendigen Wandel.“

Prof. Querulix (*1946),
dt. Aphoristiker und Satiriker.

Österreichische Post AG
PZ 22Z043105 P
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich
Promenade 33/103-104, 4020 Linz



neubauer
reisen

Neubauer Reisen GmbH & CoKG
Reichenauerstraße 39 • A-4203 Altenberg/Linz
Telefon 07230 7221 • Fax DW30 • www.neubauer.at



www.neubauer.at